

# Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen  
Bevölkerung Kasachstans  
Herausgegeben  
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonabend, 12. Dezember 1970  
5. Jahrgang Nr. 247 (1281)

2 Kopeken

## II. Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR

### Schlußsitzung des Unionssowjets und des Nationalitätensowjets

Nach dem Schlußwort von P. K. BAIBAKOW verabschiedete die Tagung am 10. Dezember durch getrennte Abstimmung der Kammern ein Gesetz über den Staatsplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR im Jahre 1971.  
Dann trat der Finanzminister der UdSSR, Deputyierter W. F. GARBUSOW mit dem Schlußwort zur Frage über den Staatshaushaltsplan der UdSSR für das Jahr 1971 auf.  
Die Tagung nahm durch getrennte Abstimmung in den Kammern den Staatshaushaltsplan der UdSSR für das Jahr 1971 und einen Beschluß zum Rechenschaftsbericht über die Durchführung des Staatshaushaltsplans für 1969 an.  
Der Vorsitzende der Kommission für Landwirtschaft des Nationalitätensowjets, Deputyierter N. M. BORISSENKO trat mit einem Bericht über den Entwurf der Grundlagen der Gesetzgebung auf dem Gebiet der Wasserwirtschaft der UdSSR und der Unionsrepubliken auf.

Nach dem Bericht begannen die Debatten.  
Die Tagung nahm einstimmig durch getrennte Abstimmung in den Kammern ein Gesetz über die Grundlagen der Wasser-gesetzgebung der UdSSR und der Unionsrepubliken an.  
Mit einem Bericht über die Erlasse des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, die zur Bestätigung des Obersten Sowjets der UdSSR eingebracht wurden, trat der Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Deputyierter M. P. GEORGADSE auf.  
Die Deputyierten nahmen einstimmig die Gesetze und Beschlüsse über die Bestätigung der Erlasse des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR an.  
Der Vorsitzende erklärte die zweite Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR der achten Legislaturperiode für abgeschlossen.

(TASS)

## Garantie der erfolgreichen Wirtschaftsentwicklung Staatsplan und Staatshaushaltsplan für 1971 gebilligt

Der Oberste Sowjet der UdSSR hat einmütig die Regierungsvorlage über den Staatlichen Plan zur Entwicklung der Volkswirtschaft des Landes im Jahre 1971 verabschiedet.  
Das Nationaleinkommen soll gegenüber dem laufenden Jahr um 6,1 Prozent erhöht werden. Die Industrieproduktion wird um 6,9 Prozent zunehmen, darunter die Produktion von Produktionsmitteln um 6,7 Prozent und die Produktion von Verbrauchsgütern um 7,4 Prozent. Gegenüber dem Jahre 1970 werden

die Realeinkünfte pro Kopf der Bevölkerung um 4,7 Prozent anwachsen.  
Im Gesetz sind die weitere Entwicklung der Industrie, der Landwirtschaft und des Verkehrswesens, die Hebung des materiellen Wohlstandes und der Kultur des Volkes, die Stärkung der Verteidigungsfähigkeit des Landes und die Erweiterung der ökonomischen Zusammenarbeit mit anderen Ländern vorgesehen.  
Das Gesetz wurde unter Berücksichtigung der Abänderungsanträge

gebilligt, die die Kommissionen beider Parlamentskammern eingebracht hatten.  
Der Oberste Sowjet der UdSSR billigte das Gesetz über den Staatshaushalt der Sowjetunion für das Jahr 1971. Das Gesetz sieht den Haushalt mit Einnahmen in Höhe von 160 971 463 000 Rubel und Ausgaben in Höhe von 160 770 966 000 Rubel vor.  
Die Einnahmen aus staatlichen und genossenschaftlichen Betrieben sowie aus Organisationen werden

im kommenden Jahr über 146 Milliarden Rubel betragen.  
Für die Finanzierung der Wirtschaft sind über 77 Milliarden Rubel für soziale und kulturelle Maßnahmen 58,5 Milliarden und für die Verteidigung 17,9 Milliarden Rubel vorgesehen.  
Der Oberste Sowjet billigte auch den Bericht über die Realisierung des Staatsbudgets im Jahre 1969 mit Einnahmen von 140 032 994 000 Rubel und Ausgaben von 138 530 688 000 Rubel.

(TASS)

## Grundlagen der Wassergesetzgebung angenommen

Das Gesetz über die Grundlagen der Wassergesetzgebung der UdSSR und der Unionsrepubliken ist vom Obersten Sowjet der UdSSR angenommen worden. Sie treten am 1. September 1971 in Kraft.  
Wie in den Grundlagen für die Wassergesetzgebung betont wird, erhöhen die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktion und des Städtebaus sowie das Wachstum des materiellen Wohlstandes und des kulturellen Niveaus der Bevölkerung den vielfältigen Bedarf an Wasser. Die sowjetische Wassergesetzgebung ist berufen, zu einer effektiveren, wissenschaftlich

begründeten Wasseranwendung sowie zum Schutz der Wasserbestände vor Verschmutzung, Verunreinigung und Erschöpfung beizutragen.  
In den Grundlagen für die Wassergesetzgebung wird darauf hingewiesen, daß das staatliche Wassernutzungsrecht in der UdSSR günstige Voraussetzungen für eine planmäßige und komplexe Wasser-nutzung mit dem größten volkswirtschaftlichen Effekt schafft und gestattet, die besten Bedingungen für die Arbeit, das Leben, die Erholung und den Gesundheitsschutz

der sowjetischen Menschen zu gewährleisten.  
Der einheitliche Wasserfonds der UdSSR schließt ober- und unterirdische Gewässer, Gletscher, Binnenseen, Territorialgewässer und andere Objekte ein.  
Die Wasserbilanz des Territoriums der UdSSR setzt sich aus 11 400 Kubikkilometer Niederschläge zusammen, und die gesamte Wasserabflussumenge wird mit 4400 Kubikkilometern gemessen.  
Die neue Gesetzgebung zeugt von der tiefen Sorge um den Wasserschutz. Der Wasserschutz muß durch Präventivmaßnahmen sowie

durch Beseitigung der bestehenden Ursachen für Verschmutzung, Verunreinigung und Versiegen der Gewässer gesichert werden. In diesem Zusammenhang verbietet das Wassergesetz die Inbetriebnahme von Industrie- und kommunal-wirtschaftlichen Objekten, die nicht mit Vorrichtungen zur Verhinderung der Wasserverschmutzung versehen sind.  
In den Grundlagen für die Wassergesetzgebung wird auch die Wasserregulierungsordnung und die Wasserefassung durch den Staat festgelegt.

(TASS)

## „Lunochod-1“ begann mit der Realisierung des Programms des zweiten Mondtages

Mitteilung der TASS

Am 8. Dezember brach im Raum des Regenermeers der Mondtag an, und der „Lunochod“ trat in eine neue Etappe der aktiven Arbeit ein.  
Während der Mondnacht, die vom 24. November bis zum 8. Dezember dauerte, blieb der fahrbare Apparat „Lunochod-1“ bewegungslos, während seine im Gerätefeld montierten Apparaturen und Systeme weiter funktionierten. In diesem Zeitraum wurden zwei-mal Funkverbindungen mit dem automatischen Apparat aufgenommen und telemetrische Informationen erhalten, die von einem normalen Zustand und Funktionieren sämtlicher Systeme zeugten.  
Bei einer Außentemperatur von minus 130 Grad Celsius auf der Mondoberfläche blieb die Temperatur im Gerätefeld des „Lunochod“ — von geringfügigen Schwankungen abgesehen — bei plus 15 Grad Celsius. Die vorgegebenen Temperaturverhältnisse wurden von einem speziellen Isotopenheizer aufrechterhalten, der das im Inneren des „Lunochod“ zirkulierende Gas anwärmte. Es kann also eingeschätzt werden, daß der sowjetische automatische Mondapparat das Programm der Mondnacht unter den Bedingungen des Vakuums und der niedrigen Temperatur erfolgreich erfüllt hat.  
Am 9. Dezember wurde mit „Lunochod-1“ für etwa eine Stunde Funkverbindung aufgenommen, wobei Operationen zur Vorbereitung

einer neuen Arbeitsetappe vorgenommen wurden. Die Sonnenbatterie wurde geöffnet und in eine günstige Lage zur Sonne gebracht, die einen maximalen Ladefeffekt zur Erneuerung der verbrauchten Energie gewährleistet.  
Über Telemeter wurden Mond-Panoramas vom Aufenthaltsort des fahrbaren Apparats sowie Aufnahmen der über dem Mondhorizont aufgehenden Sonne zur Erde übertragen.  
Auf ein Kommando aus dem Zentrum für kosmische Fernverbindung wurde am 10. Dezember das sowjetische Mondfahrzeug „Lunochod-1“ in Bewegung gesetzt.  
Bei seiner Fahrt auf der Mondoberfläche vollführte der Apparat auch einige Wendemä-növer. Die Fernsehanlage übertrug deutliche Bilder der Mondlandschaft zur Erde.  
Das Untersuchungsprogramm sah die Bewertung der mechanischen Eigenschaften des Mondgrundes vor.  
Bei der wiederaufgenommenen Verbindung wurden die erforderlichen telemetrischen Angaben empfangen, die von einem normalen Funktionieren der Bordsysteme des „Lunochod“ zeugten.  
Die Lenkung des „Lunochod“ vom Zentrum für kosmische Fernverbindung wird fortgesetzt. Das vorgesehene Programm der wissenschaftlichen Untersuchungen und Experimente wird erfolgreich realisiert.



MOSKAU. Zweite Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR der achten Legislaturperiode. UHALTEN SICH MIT DEN DEPUTIERTEN  
Während der Pause zwischen den Sitzungen. Foto: TASS

## ZUM WOHL DES VOLKES

Am 9. und 10. Dezember setzten die Deputyierten der Kammern die Erörterung des Staatlichen Planes zur Entwicklung der Volkswirtschaft und des Staatshaushaltsplans für das Jahr 1971 fort.  
In der sowjetischen Landwirtschaft sind große Veränderungen erfolgt. Sie hat sicher den Weg der Intensivierung beschritten, erklärte W. W. Mazkewitsch, Landwirtschaftsminister, auf der Tagung.  
Er teilte mit, daß in diesem Jahr die Brutproduktion der Landwirtschaft mit 81 Milliarden Rubel geschätzt wird. Viele Kolchose der Ukraine und der Ostseerepubliken ernteten im Durchschnitt über 20 Zentner Getreide pro Hektar. In den fünf Jahren erhöhte sich der Getreideertrag in der Landwirtschaft auf das 1,5fache.  
Das Wachstum der Getreideproduktion ist auch im neuen Planjahr (1971-1975) unsere Hauptaufgabe, betonte der Minister.  
Es wird angenommen, daß im nächsten Jahr die Brutproduktion der Landwirtschaft wertmäßig 88,6 Milliarden Rubel betragen wird (gegenüber diesem Jahr 5,5 Prozent Zuwachs).

Die technische Ausrüstung der Landwirtschaft dieses äußerst wichtigen Wirtschaftszweiges wird immer größer. 1971 werden der Landwirtschaft 316 500 Traktoren, 168 500 Kraftfahrzeuge und Landmaschinen für 2,4 Milliarden Rubel bereitgestellt.  
Der Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Deputyierter S. N. Imaschew, betonte, daß die hohen Kennziffern in der Entwicklung der Ökonomie der Republik dank der ständigen väterlichen Sorge des Zentralkomitees der Partei und der Sowjetregierung, dank der brüderlichen Hilfe seitens des großen russischen Volkes und aller Völker unserer multinationalen Heimat erzielt wurden.  
Wenn man versuchen wollte, das abschließende Planjahr kurz zu charakterisieren, sagte der Redner, so waren es vor allem Jahre des wahren Schaffens. Das breite kommunistische Ausmaß unserer Pläne ist heute besonders merkwürdig, da die Sowjetmenschen unter der Leitung der Partei den fünfjährigen Plan erfolgreich vollenden, die Bilanz des zurückgelegten Weges zie-

hen und die Aufgaben für die Zukunft bestimmen.  
Der Deputyierte betonte, daß die Partei und die Regierung immer eine große Arbeit in der Verbesserung der Kultur, der Wohnungsverhältnisse der Werktätigen durchführte und durchführt. Eine der Kennziffern dessen ist die Tatsache, daß allein in Kasachstan in fünf Jahren 2,6 Millionen Personen neue wohnungerichtete Wohnungen erhielten. In beschleunigtem Tempo wird die Gasifizierung durchgeführt.  
In den Jahren des Planjahr fünfundsiebenzig wurden in der Republik Schulen mit 370 000 Schülerplätzen, Vorschuleinrichtungen mit 115 000 Plätzen gebaut. Der Staat trägt bedeutende Kosten zum Unterhalt der Kinder in den Vorschuleinrichtungen, Schulen und Gruppen des verlängerten Schultages. In Kasachstan werden die Kinder der Schichten, die in der Viehzucht auf Umtriebsweiden beschäftigt sind, vollständig vom Staat versorgt.  
Die Sowjetmenschen, sagte S. N. Imaschew abschließend, billigen einmütig die Politik der Partei. Sie sind überzeugt, daß die erlog-

reiche Verwirklichung dieser Politik einen neuen Beitrag zur Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus leisten wird.  
Bis zu 120 000 000 Tonnen Erdöl sollen bis 1975 in Westsibirien gewonnen werden; in den weiteren 5 Jahren soll die Erdölförderung in diesem Gebiet auf 230 000 000 260 000 000 Tonnen gebracht werden, erklärte V. I. Murawlenko, Chef der Hauptverwaltung für Erdöl- und Gasgewinnung im Gebiet Tjumen, auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR.  
Im kommenden Jahr werden in Westsibirien, und in erster Linie im Gebiet Tjumen, über 44 Millionen Tonnen Erdöl gewonnen werden, teilte V. I. Murawlenko mit.  
Die Hauptrichtung der Entwicklung des Erdöl- und Erdgasreviers ist, die dauernde Erhöhung der Arbeitsproduktivität, erklärte Murawlenko. In den Revieren Sibiriens werden großzügige Automatik und Fernmechanik eingebürgert. Die Jahresleistung je Arbeiter hat hier 10 000 Tonnen Erdöl erreicht. Das übersteigt die landes-

(TASS)

durchschnittliche Kennziffer beträchtlich.  
Die Gesamtfläche der bewässerten und trockengelegten Ländereien in unserem Land wird in den nächsten 15 Jahren von 18 000 000 auf 18 000 000 Hektar ansteigen. Dies ist im Perspektivplan vorgesehen, der vom ZK der KPdSU und vom Ministerrat der UdSSR gebilligt wurde, erklärte der Minister für Melioration und Wasserwirtschaft J. J. Alexejewski. Er sagte, daß die Rolle der meliorierten Ländereien im Lande mit jedem Jahr steigen wird. Diese Ländereien bilden die wichtigste Grundlage für den Anbau von Getreide, technischen und anderen Kulturen.  
Für Meliorations- und Irrigationsarbeiten in Kolchose- und Sowchosen werden 4 Milliarden Rubel bereitgestellt, was gestatten wird, über 1 000 000 Hektar Ländereien zu verbessern und letzten Endes in fruchtbaren Boden zu verwandeln.  
Im neuen Planjahr wird unser Außenhandel eine weitere Entwicklung erfahren, erklärte N. S. Patolitschew, Minister für Außenhandel der UdSSR. Er teilte mit, daß langfristige Handelsabkommen für das bevorstehende Planjahr bereits mit den sozialistischen Ländern sowie mit Großbritannien, Frankreich, Italien, Finnland, Schweden und vielen ande-

ren Staaten unterzeichnet worden sind. Im neuen Planjahr wird der Handel mit den Entwicklungsländern auch bedeutend zunehmen. N. S. Patolitschew unterstreicht: Wir treten konsequent auch für die Entwicklung des Handels mit den entwickelten kapitalistischen Industrieländern ein.  
Der Warenumsatz mit diesen Ländern betrug 1969 vier Milliarden Rubel, was eine Erhöhung des Warenumsatzes vom Jahre 1965 um 54 Prozent bedeutet.  
Der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR N. K. Baibakow stellte in seinem Schlußwort fest, daß der Entwurf des Wirtschaftsplans für 1971 von den Parlamentskommissionen und den Deputyierten, die in der Debatte das Wort ergriffen, rückhaltlos gebilligt wurde.  
In der Diskussion wurden wichtige Vorschläge eingebracht, die einen hohen Wirtschaftseffekt erbringen können. Viele Bemerkungen wurden im Plan 1971 — 1975 berücksichtigt, an dem zur Zeit gearbeitet wird.  
Der Finanzminister der UdSSR W. F. Garbusow sagte in seinem Schlußwort, daß der Entwurf des Staatshaushalts der UdSSR für 1971 von den Plan-, Budget- und Zweikommisionen des Unionssowjets und des Nationalitätensowjets

eingehend behandelt und auf den Sitzungen der Kammern des Obersten Sowjets der UdSSR alleseitig erörtert wurde. Die Deputyierten stellten fest, daß der Haushalt voll und ganz den Aufgaben des kommunistischen Aufbaus entspricht. Der Minister erklärte ferner, daß der Haushalt auf der Grundlage des Volkswirtschaftsplans für 1971 festgelegt wurde und die Weiterentwicklung der sozialistischen Wirtschaft, die beschleunigte Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und die Erhöhung des Volkswohls sowie die Festigung der Verteidigungsfähigkeit des Landes mit allen notwendigen Mitteln sicherstellt.  
Den Bericht über die Gesetzesvorlage trug der Vorsitzende der Landwirtschaftskommission des Nationalitätensowjets N. M. Borissenko vor.  
In ihren Diskussionsbeiträgen stimmten die Deputyierten einhellig für den Entwurf der neuen Gesetzgebung, zu deren Aufgabe es ist, zur effektiveren und wissenschaftlich fundierten Nutzung der Wasserressourcen sowie zu ihrem Schutz vor Verschmutzung, Verunreinigung und Erschöpfung beizutragen. (TASS)

**Unsere  
Wochenend-  
ausgabe**

**WENN  
DAS HERZ  
SINGT**  
• Von Woldemar BORGER  
Seite 2

**Der weiße  
Blechkrug**  
Erzählung  
• Von Aina KÄLDJA  
Seite 3

**„Freunde  
neben dir“**  
Buchbesprechung  
• Von Nelly WACKER  
Seite 3

**Bernhard Grzimek  
erzählt  
aus der Tierwelt  
Australiens**  
Seite 4

# Einer aus der Arbeitergarde

**MITTEN** in der Nacht weckte man Horn auf. „Hilf aus, Alexander Fiodorowitsch, wir plagen uns schon gut zwei Stunden herum. Es ist höchste Zeit, die Diesellok abzuleiern, aber die Zentrierung der Welle des Kompressors will nicht klappen.“

Es ist nicht besonders angenehm, den Schlaf zu unterbrechen, aus dem warmen Bett ins Depot zu gehen und dann wieder nach Hause. Aufrichtig gesagt, ist das gar nicht seine Pflicht — die Zentrierung der Welle bei der Montage werden prophylaktischen Überholung, dafür gibt es eine spezielle Brigade. Doch wer wird den Jungen helfen, wenn nicht er kann es denn hier im Depot, wo er schon zwanzig Jahre arbeitet, eine Angelegenheit geben, die ihn nichts angeht?

Deshalb geht er durch Nacht und Dunkel und überlegt, was dort nicht klappen möge. Er geht nicht das erste und auch nicht das letzte Mal. Da ist auch das Depot, ein helles geräumiges Gebäude.

„Was gibts, Junge, läßt mal sehn...“ Ihn hat ja schon selbst fast alles gemacht. Ist nur noch ein wenig zu überlegen geblieben. „Mal alle zusammen.“

Bald ist die Welle des Kompressors zentriert, und Horn schreitet heimwärts, um am Morgen rechtzeitig wie alle übrigen zur Arbeit zu kommen. Weigert trägt er ein einziges Stunden Abkürzung. Aber das ist schon Sache der Vorgesetzten, die Arbeit- und Erholungszeit der Unterordneten zu regeln, er aber, Horn, weiß, daß am Morgen ein Kompressor und ein Lehrling in der Halle auf ihn warten. Ersterer soll in einem Tag repariert werden, der zweite muß etwas Neues lernen. Daß Alexander Horn heute morgen, nach der nächtlichen Visite, ins Depot kam und wie gewöhnlich rechtzeitig seine Arbeit begann, ist für den Anfänger auch eine Lehre der Bescheidenheit und der Disziplin.

„Als Horn aus dem Armeedienst zurückkam, war im Depot schon ein neuer Leiter, Nikolai Alexejewitsch Ignatow. — N. A. wie ihn alle der Kürze wegen im Gespräch untereinander nennen.

„Wie ist die Obrigkeit?“ interessierte sich Alexander. „Streng!“ antwortete man ihm, und dann fügte man noch einen Strich hinzu, die Charakteristik wesentlich ergänzte. „Aber gerecht!“ Wie wichtig das ist, weiß Horn aus eigener Erfahrung.

Einmal, ganz am Anfang seiner Arbeitstätigkeit, bekam er einen Verweis dafür, daß ein Element, das er repariert hatte, aussetzte. Doch man hatte damals den Fall nicht geklärt. Alexander hatte alles gewissenhaft gemacht. Die Hawarie war nicht durch seine Schuld passiert. Der Verweis war so ungerecht, daß der heutigen Beleidigung bis auf den heutigen Tag nicht vergessen kam. Deshalb ist Alexander bestrebt, die Kollegen zu beschützen, wenn er die Ansicht ist, daß der betreffende nicht schuld ist oder nur eine kleine Schuld vorhanden ist, die der betreffende schon eingesehen und seine Tat von Herzen bereut hat.

**ENMAL** lud man Alexander und noch einige Personen aus verschiedenen Werkhallen zum Depotchik ein.

„Ihr sollt nach Belorudnik fahren; um dort Dieselloks reparieren zu lassen. Seht euch alles genau an, fragt alles bis zum feinsten aus. Wenn ihr zurückkommt, werdet ihr unsere Professoren sein.“

Im Depot, in das Alexander Horn geschickt wurde, ging er nur einen einzigen Tag als Exkursant umher, dann zog er den Arbeitskittel an und ging in die Werkhalle.

„Jungen, gebt mir Arbeit. Ich bin gewöhnt, in der Praxis zu lernen.“

Anfänglich vertraute man ihm vorsichtig einzelne Operationen, Elemente, bald aber schon ganze Baugruppen an. Die Reparatur der Kompressoren hatte er gemastert. Doch er wollte es auch lernen, die Geschwindigkeitsmesser in Ordnung zu bringen. Im heimatischen Betrieb reparierte man sie nicht. Seltdem Alexander nach Hause, nach Usch-Tobe, zurückgekehrt ist, werden im Depot auch die Geschwindigkeitsmesser repariert. Später, als der

Veteran des Depots Kabidulla Aitkajew mir über Alexander erzählte, sagte er: „Ich habe einen ganzen Monat lang in Leningrad speziell gelernt, die Geschwindigkeitsmesser zu reparieren, es gelang mir aber immer noch nicht so gut, wie Horn sich darauf versteht. Es gelang mir nicht, obwohl ich ein Angler bin.“

„Was hat das Angeln damit zu tun?“ fragte ich verwundert.

„Weil ein Angler im Vergleich zu den anderen Menschen mehr Geduld hat. Wenn einer die Angel auswirft, 10 Minuten wartet und kein Fisch anbeißt, da peilt er auf das Angeln und geht davon. Ich aber bleibe den lieben Tag lang sitzen, doch zieh ich mir mein Fischlein aus dem Wasser. Außerdem ist Alexander auch Angler.“

Ausdauer und Beharrlichkeit bei der Erstrebung der gestellten Ziele sind bedeutenswerte Eigenschaften. Alexander Horn besitzt sie. Es ist auch wahr, daß er Angler ist. Jeden Sonnabend fährt er allein oder mit Freunden mit seinem Motorrad angeln. „Damit mein Geist sich erholt. Ich liebe die Natur sehr.“

Wißbegier und Beharrlichkeit helfen ihm, Autor von fast drei Dutzend Rationalisierungsvorschlägen zu werden, die Mittelschule im Abendunterricht zu absolvieren.

„Ich beneide diejenigen, die viel wissen“, sagte Horn zu mir. „Solche zum Beispiel, die sich in Elektrotechnik auskennen, ein Radio- oder Fernsehgerät selber reparieren können. Bevor ich das Studium nicht wieder aufgenommen hätte, dachte ich, ich wisse viel, aber als ich in der 8. Klasse anlangte... Lernen, unbedingt lernen...“

**ZUM** Lenin-Jubiläum wurde Alexander Horn mit der Jubiläumsmedaille „Für heldenmütige Arbeit“ bedacht. Er ist wie zuvor ein einfacher, entgegenkommender, gewissenhafter und offener Mensch — ein Soldat der Arbeitergarde.

V. WIEDMANN, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Taldy-Kurgan

Jeden Sonnabend stiegen sie in Alpinistenkleidern zum Bergsteigerlager „Gorenik“ hinauf. Der junge Komponist Oskar Geißfuß und der namhafte Dirigent Fuat Mansurov sind echte Sportliebhaber. Ihren Urlaub verbrachten die Freunde im Gebirge Ala-Tau. Möglich, daß gerade hier, in dieser wunderbaren Stille, wo die Natur schönbar in ihrer jungfräulichen Reinheit erstarrt, Ideen zu neuen Werken erwachten.

**OSKAR'S** Glückstern ging eben erst auf, und schon war er vielen Musikliebhabern bekannt. Der Komponist trat oft mit seinen Werken im Radio und Fernsehen auf. Eines seiner ersten Extralieder „Weißer Flieder“ auf die Worte von Nora Pfeifer erzielte oft im Rundfunk in der Darbietung von dem Volksschauspieler der UdSSR Jernek Serkebajew. Der Komponist war kaum 22 Jahre alt, als er sein erstes Lied schrieb.

In der frühen Periode seiner schöpferischen Arbeit verfaßte Geißfuß Werke in verschiedenen Genres. Besonders hingezogen fühlte er sich zum Lied. Großen Erfolg hatten die Lieder „Twist“ auf die Worte von Lore Reimer, „Ich liebe dich“ auf die Worte von Nora Pfeifer, „Hole mich ein, Dshigit!“ auf die Worte von Oshas Suleimenow. Für das „Touristenlied“ auf die Worte von W. Scherbakow erhielt er 1959 den zweiten Preis im Republikwettbewerb um das beste Lied, und für das Lied „Ebereschboere“ auf die Worte von L. Bereschnyich wurde ihm 1967 der erste Preis zuerkannt.

Viele dieser Lieder entstanden in der kleinen Erholungsstube im Bergsteigerlager „Gorenik“. Wer dieses Lager besucht, nimmt unbedingt das „Touristenlied“ nach Hause mit.

Wenn Geißfuß in die Berge stieg, sagte er seinen Freunden, daß er der Sterne Lieder lauschen gehe und daß es sich in der Nachbarschaft mit den Sternen besser arbeite. So war es auch. Aus der schalligen in froher Stimmung zurückgekehrt, faßte Oskar seine Freunde, ob im Konservatorium oder im Verband der Komponisten, an den Händen und führte sie ans Klavier, um ihnen ein neues Lied oder Musikstück vorzuspielen.

Einen besonderen Platz im Schaffen Geißfuß nehmen Kammermusik, Musikstücke für Kinder und für Fortepiano ein. „Ein begabter Komponist“, sagt man von Geißfuß in musikalischen Kreisen, „er arbeitet leicht und verfaßt sowohl interessante sinfonische Musikstücke wie auch Kammermusik.“

**DIE STRASSE** „Mukan Tulebajew“. Das Haus der Komponisten. Hier wohnt Geißfuß mit seiner Familie. Nach angestrengtem Arbeitstag, den er im Konservatorium oder in der Musikschule verbracht hat, brennt in seinem Kabinett das Licht bis in die Nacht hinein. Der Komponist arbeitet. Hartnäckig und mühsam arbeitet er an jedem Takt eines neuen Werkes.

Geißfuß legt seine Schöpfung den Kollegen zur Begutachtung vor, wenn er fest überzeugt ist, daß er erreicht hat, wonach er strebt.

Seit Weg in das Reich der Musik war dornig und schwer. Oskar kam nicht als Wunderkind zur Welt. Und seine Eltern waren keine berühmten Musiker. Doch die

Oskar großes Interesse für deutsche Volkslieder.

In den Sommerferien besuchte er viele deutsche Dörfer und schrieb die wenig bekannten Volkslieder auf. Das Resultat seiner Reise war die Diplomarbeit. Den anspruchsvollen Pädagogen legte Geißfuß zur Begutachtung eine aus vier Teilen bestehende, auf Motive deutscher Volkslieder verfaßte Sinfonie vor. Sie wurde von der staatlichen Prüfungskommission hoch eingeschätzt.

1959 wurde Geißfuß in den Komponistenverband der UdSSR aufgenommen. Zu dieser Zeit hatte er schon zwei

Musik zum Filmstreifen „Die Kreiereichnung“ (1956) und einen Zyklus von Liedern auf Gedichte von O. Suleimenow.

Viele Lieder von Geißfuß sind aus Tonbändern aufgenommen. Ein davon „Ich glaube an dich“ auf die Worte von Juri Poluchin ist unlangst in Moskau erschienen. Großes Interesse erweckte bei den Musikliebhabern das lyrische Lied „Samen“ auf die Worte O. Suleimenows. In der Musik verfließen sich die Gegenwart und das nationale Kolorit.

In diesem Jahr wird im Verlag „Kasachstan“ ein Sammelband deutscher Volkslieder, bearbeitet von Geißfuß, herausgegeben. Das sind meist Lieder, die schon in der Zeit der Sowjetmacht entstanden und noch wenig bekannt sind. Das sind Lieder über Budjonnij und Woroschilow. Sie wurden von der Rentnerin aus Karaganda Regina Prinzewna gesungen. In diesem Sammelband ein so interessantes Geschenk für alle Musikliebhaber sein.

Der Diapason des Schaffens des Sinfonikers Geißfuß ist erstaunlich breit und mannigfaltig.

Unlängst vollendete er sechs sinfonische Musikstücke auf kasachische Volksmelodie für Kinder. Er verfaßte einen Zyklus von Sonaten für Geige und Klavier, einen Zyklus von Miniaturen für Posaune und Orchester. Zur Zeit arbeitet der Komponist an einem großen Musikstück für das sinfonische Orchester unter dem Titel „Die schlesische Weber“ auf Karl Marx' Lieblingsgedicht von Heinrich Heine.

Oskar Geißfuß leistet auch eine große gesellschaftliche Arbeit im Komponistenverband Kasachstans. Als Vorsitzender der Sektion Kino und Theater muß er alle Musikwerke, die für Filmstreifen und Bühnenstücke vorgeschlagen werden, begutachten und den jungen Komponisten Ratschläge geben.

Außerdem ist Geißfuß am Kurmangasy-Institut der Künste tätig, trägt Komposition vor.

Der Komponist vergibt auch die jungen Musiker nicht. Viele Jahre führt Geißfuß in der Musikschule Nr. 5 das Fach Komposition. Es sei betont, daß das die einzige Schule ist, wo dieses Fach vortragen wird. Seine ehemaligen Schüler Nelli Agshigitowa und Natascha Anosowa lernen jetzt im dritten Studienjahr der Musikschule im Fach Komposition. Timur Iskajew und Hilde Piker bezogen in diesem Jahr ebenfalls die Musikschule und hegen den heißen Wunsch, ebenfalls wie ihr Lehrer Komponisten zu werden.

Oskar Geißfuß gibt die Verbindung mit seinen ehemaligen Schülern auch heute nicht auf. Sie sind häufige Gäste im Hause ihres Lehrers und bekommen von ihm wertvolle Hinweise, kameradschaftliche Ratschläge.

Der Komponist Geißfuß ist in der Blüte seines Schaffens. Unlängst wurde er 37 Jahre alt. Wollen wir hoffen, daß er die Musikliebhaber noch oft mit neuen interessanten Werken erfreuen wird.

Waldemar BORGER



Unser Zeitgenosse Wenn das Herz singt

wo er stundenlang dem Gesang der Geige lauschte.

In Aktjubisk, wohin die Familie 1941 übersiedelte, kam Oskar in die Musikschule, die er im Fach Geige und Klavier mit „Auszeichnung“ absolvierte. Mit 14 Jahren verfaßte er sein erstes Kinderlied.

1950 bezog Geißfuß die Alma-Ataer Tschakowski-Musikschule im Fach Theorie und Komposition. In seinen Lehrjahren verfaßte er mehrere Lieder und Musikstücke. Der Jüngling fühlte, daß er sich ganz im Baune der Musik befindet. In ihm erwachte der heiße Wunsch, weiterzulernt, Komponist zu werden.

Nach Beendigung der Musikschule bezog Oskar das Konservatorium im Fach Komposition und studierte bei dem Volkskünstler der Kasachischen Republik und Staatspreisträger Professor Jewgen Brussilowski.

Geißfuß lernte leicht. Der alte Professor wunderte sich jedesmal über die interessante und tief durchdachte Themenbearbeitung seines Schülers. Schon damals hegte

deutsche Liederbüchlein veröffentlicht, denen Texte von deutschen Dichtern zugrunde liegen. Geißfuß ist der Autor von vielen patriotischen Liedern über die Heimat, die Partei, über Lenin.

**DIE LETZTEN** zehn Jahre kann man als Zeit des erfolgreichen Schaffens im Leben Geißfuß nennen. Für das sinfonische Orchester schrieb er eine Ouvertüre, ein Konzert für Klavier und Orchester. Von den vokal-sinfonischen Werken ist das Oratorium „Der letzte Tag von Buchenwald“ auf die Worte von O. Suleimenow und R. Jaqumet für Solosänger, gemischtes und sinfonisches Orchester zu erwähnen.

Geißfuß dichtete Musik auch für Theater und Kino. 1956 schrieb er die Musik zum Böhmenlied „Toi bolarda“, der Komödie A. Tashibajew und zum Drama „Keine lustige Geschichte“ von A. Tarasi. Beide Bühnenstücke wurden vom Kasachischen Akademischen Muchtar-Auesow-Dramatheater aufgeführt. Auch verfaßte Geißfuß die

## Beethoven-Jubiläumskonzerte

**MOSKAU.** (TASS). Mit einem Konzert des Orchesters der Moskauer Philharmonie hat am Dienstag der Schlußzyklus der Jubiläumskonzerte zum 200. Geburtstag von Ludwig van Beethoven begonnen. In den nächsten zwei Wochen werden seine Werke in Moskau jeden Tag zu Gehör gebracht.

Am Dienstag wurden die 4. Sinfonie, das 3. Klavierkonzert und „Coriolan“ gespielt. Am Dirigentenpult stand Kirill Kondraschin, Solo spielte der populäre brasilianische Pianist Arthur Moreira-Lima.

Auf dem Programm des Jubiläumssyklus stehen alle Sinfonien Beethovens, 4 Instrumentalkonzerte, die Ouverturen „König Stefan“ und „Egmont“, Sonaten und andere Kammerwerke.

Das größte Interesse lösen die Konzerte von Emil Gilels aus. Der berühmte Pianist trägt Werke vor, die verhältnismäßig selten gespielt wurden, darunter die 22. und die 28. Sonate. Er wird auch das 5. Konzert mit Orchesterbegleitung spielen.

Einen Höhepunkt wird die Sitzung im Bolschoi-Theater bilden, die

Dmitri Schostakowitsch am 16. Dezember eröffnen wird. An diesem Abend wird die 9. Sinfonie Beethovens erklingen.

Zum Jubiläum bringt die Firma „Melodia“ eine umfangreiche Serie von Schallplatten heraus. Dazu gehören alle Klavierkonzerte, die Oper „Fidelio“, die Sonaten für Violine und Klavier und andere Werke.

Mitte Dezember soll im Institut für Kunstgeschichte eine wissenschaftliche Jubiläumstagung stattfinden.

## Sprichwörtliche Redewendungen

Im Munde der sowjetdeutschen Bevölkerung

4. Fortsetzung

**Finger.** Von einer heißen Sache läßt man am besten die Finger, weil man sich dabei die Finger wahren kann. Wer gern sticht, hat lange Finger; wer muß ihm auf die Finger gucken, ihn überwachen oder ihm auf die Finger kloppen, ihn bestrafen. Hat man etwas unentgeltlich (umsonst) bekommen, dann klopft man sich die Finger. (weisse) die Leit mit der Finger uff n. Eine selbstverständliche Sache kann sich an seine finel (auch: zeh) Finger abnehmen. Wenn einen Gegenstand gern haben möchte, greift man die Finger dronach. Wer sich etwas ausdenkt (vorzugsweise eine Verleumdung) sagt sich's aam Finger. Ein charakterloser (aber gutmütiger) Mensch läßt sich um n Finger wickeln. Der Halbgierige leckt sich nach der Sache, alle Finger (mit dem Zusatz: bis an die Ellebouché) ab. Einem schlechten Menschen soll man den Finger net ins Maul stecken, mit dem Zusatz: er beißt ab. Nimm dich in acht vor ihm! (A. E. Graf). Diese Wendung ist ein Übertragung aus dem Russischen: Jemu palza w rot ne kladi. Der Falpelz rührt kann Finger, er macht kann Finger krumm. An was rumfinere es bestanen, befehlen.

**Finesse** mache Umstände bereiten, leere Ausflüchte suchen. Ein

französisches Wort, das Kniff, Freileist, Schlauchheit bedeutet.

**Fleck** bedeutet in manchen Orten Mundarten „Stelle, Platz, Ort“, s geht sich vom Fleck. Ich muß mich n anre Fleck suche, eine andere Arbeitsstelle.

**Flederwisch** ist in übertragenen Bedeutung ein flatterhaftes Mädchen oder überhaupt ein unsterber Mensch. **Fleisch** (Flasch, Fleesch, Fleisch). Mel Flaasch un Blut mein Kind. Flaasch uff sich hun, wohlgenährt sein. (Mue) (ein Flech, Flieg, Mück(e), Mücke), (Schnöck). Sich ihr die Fliege an der Wand argern, sich über alle Kleinigkeiten aufregen. Wie die Fliege uffm Latwegbrock sagt man von Menschen, die sich, angezogen von einem Vorfall, auf fallendweise in großer Menge versammelt haben.

**Floh.** Dem ist wahrscheinlich wieder n Flech Iwrm Nawil geruchst. Er ist verstimmt, ärgerlich, mißmutig. **Fleh fange** etwas übertrieben langsam ausführen und daher eine Sache verpassen. In dr Ernst derf mir kaa Fleh fange, do muß geschafft wern. **Flosse.** Jemanden an dr Floßfedern (auch: Floßfedern) kenne, ihn an bestimmten (vorzugsweise abfälligen) Eigenschaften sofort erkennen. Daß du net schaffe willst, das sieht mir deer an dr Floßfedern a. **Flügel.** Schlüchtchen. Uffn Flilch trede hoferen. Guck, guck wie u r dem Mädchen nouchspringt un uff n Flilch treit wie n Gickel. Jemanden am Schlaflicht krieh'n packen, zu Rede stellen. Jemanden unner die

Filch (auch Flilch) nemme ihn beschützen, für ihn sorgen. Sich die Flilch (Flilch) vrenge, sich in einer wideregesetzlichen Angelegenheit Schaden zufügen.

**Foppen** (auch: pottle). Jemanden drirwlosse (auch: drirwleze) jin foppen. Der Ausdruck geht auf das Reinigen des Getreides (Drirwlosse) mit der Putzmaschine zurück: Mach mir net am Buckl in die Hehl oder: Bleib mir vom Buckl! Sollst mich nicht foppen. Mit dem kamr Jachd-hund fange (so dummt ist er). Er läßt sich leicht foppen. Er pottit zum „Er fopp!“ (pottle-bohren). **Fressen.** Des is fer den n Fresse, flew wie was un Weilmühl. Das kommt ihm sehr gelegen. Jemand hat was (aus) gresse. Er hat sich etwas auszuschulden kommen lassen. Jemanden zum Fresse gern hun sehr lieben.

**Frieren.** Er friert (freert) wie n nasse Hund, n Spatz. „Er zittert vor Frost.“

**Fünfzehn.** Korze Fußfetz mache kein Aufheben, keine Umstände, machen.

**Fuß.** Uff ajchne (eigenen) Fiefl stehe wirtschaftlich unabhängig sein. Sei Fiefl unner ajchne Disch strecke sein eigenes Heim haben, für sich aufkommen. Jemanden uffn Fuß trete (uffs Krönou) ihn angreifen, beleidigen. Mit am Fuß (auch: Ba) im Grab stehe, sterbenskrank. Der Ausdruck stehenden Fußes kommt in unseren Mundarten nur als stande vor (lateinisch stante pede), was sowie viel unverzüglich sofort bedeutet.

## Gast aus Alma-Ata

Zu den Klassenkollektiven im Kreis Quedlinburg, die den Ehrennamen „Klassenkollektiv der deutschen Sowjetischen Freundschaft“ tragen, gehört auch die Klasse aus der Polytechnischen Oberschule in Bad-Suderode. Dieses Kollektiv zeichnet sich seit langem durch eine gute Arbeit im Sinne der deutsch-sowjetischen

Freundschaft aus. Dazu trägt auch der Briefverkehr der Klassenlehrerin mit einer sowjetischen Kollegin in Alma-Ata bei. Ein besonderes Erlebnis hatten die Pioniere dieser Klasse aus, als diese sowjetische Kollegin, Frau Maria Iwanowna Görden, die Klasse bei einem Pionier-Nachmittag besuchte. Sie be-

richtete von ihrer Schule in Kasakelen und ließ sich andererseits von den deutschen Pionieren aus der schulischen und der Pionierarbeit in Bad-Suderode berichten. Kleine Freundschaftsgeschenke wurden ausgetauscht, es wurde beschlossen, zwischen dieser Klasse und einer Klasse in Alma-Ata einen Freundschaftsvertrag abzuschließen.

DDR Fritz DENKS

Victor KLEIN

glaue Ich habe ihn zufällig, (unvermutet) getroffen.

**Gaul,** eines der verbreitetsten und beliebtesten Zugtiere, wird zu vielen Vergleichen herangezogen: stark wie n Gaul, schaffe wie n Gaul, stein wie n alter Gaul (Wallach), hienausaussche wie n dreijährige Hengst u. a.

**Sprichwörtlich:** m geschenkte Gaul guckt mir net ins Maul. Geben, Was gite, Was hoste „sehr schnell“. In am Nu was giste, was hoste war ich dort, — s werd sich noch alles geue. Es wird sich alles von selbst regeln. — Dem hun ich geue Prübel, Schelte. Bei dem isse. Nenne seliger denns Gewe, sagt man von einem Geizhals.

**Gebel, beten.** Jemanden ins Gebel nemme, ihn scharf ermahnen. Jemand hot sel Gebel vresse. Er bringt sein Anliegen schüchtern, verzagt vor.

**Gebiß** ist ein Eisenstücken, das Pferden ins Maul gelegt wird, damit sie leichter zu lenken sind. Daher: Jemanden a Gaul einmahe ihn händiger. — s Gibß festbeißt, trotz seinen Vorsatz (Willen) durchsetzen.

**Geduld.** Jemandem platzt die Guld. Er hat keine Geduld mehr. Geduldig wie n Lamm; er hot die Guld all uff der Welt, uff dem kamr Holz hacke.

**Geschr.** Ins Geschr geh, stell äußerst anstrengen, tüchtig anpacken. — s Geschr muß schaffe. Das Werkzeug muß gut sein.

**Geschr.** s greiß Grisch am Vermittelt von einer bestehenden Arbeit viel aprechd und sie nicht ausführen.

**Gesicht.** a Gesicht mache wie dol (nicht verzeh). Dack Rechewer, ein sehr verdorbenes Gesicht machen. Jemanden ins Gesicht schlaue, ihn zuwidern handeln, grob widersprechen. A Gesicht wie a Backschimp sehr breites Gesicht. — A Gesicht, als ob dr Diebel Erbe drud gedrosche hält, poekmarbig. — Von

einem Menschen, der stets ein verdrießliches Gesicht zur Schau trägt, sagt man: Der macht immer a Gesicht, wann ins Dippe guckt, werd die Milch sauer.

**Gestern.** Er (sie) is net von gestern. Er (sie) ist tüchtig, klug, geschickt. Auch: Er (sie) is net von heit un gestern.

**Gesund (heit).** Des is gesund fer dich, gescheit dir recht. Ein stark, wohlgenährter Mann wird als gesunder Bruder (auch Pricht) bezeichnet, a paar Gunde eisuchen, ein paar tüchtige Hebe versetzen! Humoristischer Trinkspruch: Gesundheit Glück und Segel, Seele, bück dich: s kommt n Regel.

**D. Kuldel, „Küster Dels“**

**Gevatterschaft** (auch: Kumschaft von russ. Kum-Gevatter) haben (Proktion; verwandtschaftliche Beziehungen zum Zweck des eigenen Vorteils ausnutzen).

**Glas.** Du bist doch net von (aus) Glas sagt man im Scherz zu einem Menschen, der einem im Licht steht oder sich vor dem Ausgleiten und Hinfallen (auf dem Glattis) fürchtet. — Von einem Trinker heißt es, daß er gern ins Gläse gukt und daß sein Maß das Teufels ist.

**Gleich.** Gleiches mit Gleichem verglete zugefugtes Unrecht vergelten, auch: eine gute Tat mit einer ebenbürtigen Handlung beantworten. Gleiche Brüd — gleiche Kappe, keiner soll Vorzug genießen. Gleich un gleich gestellt sich gern Menschen einer Gesinnung, einer sozialen Klasse halten zusammen. Gleichmacherel ist der deutsche Ausdruck für das russische urawinlowka und in unsere Umgangssprache zu Beginn der 30er Jahre eingedrungen.

(Wird fortgesetzt)

## Universität für Rechtswissen

Unsere Universität für Rechtswissen hat durch die Propaganda der juristischen Wissenschaften breite Popularität erworben. Die Hörer sind Volksbesitzer, Vorsitzende und Mitglieder der Kameradschaftsgerichte, andere Aktivisten. Hier halten Juristen, Parteifunktionäre Vorträge. Das Programm der Universität ist ein zweijähriges. Der Unterricht wird in Form von Vorlesungen, Seminare und theoretischen Konferenzen aufgebaut. Im vergangenen Jahr wurden zum Beispiel die Themen durchgenommen: Aufgaben und Prinzipien der sowjetischen Justiz, Rechte und Pflichten der Volksbesitzer; Was ist ein Verbrechen, Klärung der Bedingungen und Gründe, die zur Verübung des Verbrechens beitragen; Das sozialistische Prinzip der Arbeitsorganisation. Es wurde auch eine theoretische Konferenz „W. I. Lenin und die sozialistische Gesetzlichkeit“ durchgeführt.

Interessant ist der Umstand, daß es in der Universität keine Ferien gibt, — der Unterricht findet mit Einwilligung der Hörer das ganze Jahr hindurch einmal monatlich statt. Die Universität für Rechtswissen erweitert die Grenzen ihrer Wirkungssphäre. Vor kurzem wurden im Forsttechnikum und den Mittelschulen von Borowoje Lektoren für Rechtswissen gegründet, wo schon die ersten Unterrichtsstunden stattfanden. Es wird eine theoretische Konferenz zum Thema „Die sozialistische Gesetzlichkeit und Mittel ihrer Sicherung“ vorbereitet.

Die Arbeit der Universität wirkt sich positiv auf die Befolgung der Gesetzlichkeit aus.

L. KURGANOWA, Verantwortliche Sekretärin der Stetschutskiner Rayonorganisation der Gesellschaft „Snanje“.





Am Donnerstag fand im Palast der Neulanderschleber ein herzliches Treffen der Zellnograd mit den Literaturschaffenden Kasachstans statt, das dem herannahenden XXIV. Parteitag der KPdSU gewidmet war. Die namhaften Dichter Dshuban Muldajaliev, Gali Ormanov, Galu Karibekov, Fjodor Morgun und andere trugen mit großem Erfolg ihre Gedichte dem 2000-köpfigen Auditorium vor. An den Verkaufsständen im

Foyer herrschte nach den Werken der Teilnehmer der Woche der Poesie Kasachstans starke Nacchym. UNSER BILD: Der Schriftsteller Nassym Kassenow, einer der Parisanhelden des Großen Vaterländischen Krieges, umringt von den jungen Lesern, schreibt Widmungen für Erwerber seines Buches.

Foto: N. Imamow

# Bernhard Grzimek erzählt aus der Tierwelt Australiens

## 4. Springendes Wunder

Nach landläufiger Meinung hat der große britische Weltumsegler James Cook die Kängurus, diese merkwürdigen Tiere, entdeckt. Aber schon hundertvierzig Jahre vor ihm stieß der holländische Kapitän Francisco Peisart, der 1629 bei den Wallabyinseln an der Westküste Australiens strandete, auf das mittelgroße Damawallaby (Wallabia eugeni). Ihm fiel auch das winzige Junge auf, das im Bauchbeutel der Mutter mit dem Mund fest an einer Zitze hing und es nahm an, es wüchse aus dieser Zitze einfach heraus. Aber diese Beschreibung hat niemanden sehr aufgeregt, sie war bald wieder vergessen.

Am 22. Juni 1770 schickte nach James Cook einige seiner Leute an der Küste von Australien an Land, um Tauben für die Kranken zu schießen. Als die Leute zurückkamen, berichteten sie, sie hätten ein Tier gesehen, so groß wie ein Windhund, von schlankem Bau, mit mannsfähigem Fell und äußerst schnell. Zwei Tage später sah Cook das Tier mit eigenen Augen.

Diese seltamen Tiere erregten großes Aufsehen. Schon drei Jahre nachdem die erste englische Flotte ihre Ladung von Sträflingen in Port Jackson (an der Stelle des heutigen Sydney) ausgelassen hatte, wurde ein lebendes Känguruh als Geschenk für König Georg III. nach England geschickt. Um sicherzugehen, setzte der Gouverneur Phillip noch ein zweites auf ein anderes Schiff. Das merkwürdige gefortelte Lebewesen von dem neuen Erdteil erreichte die Londoner so, daß bald andere Kängurus nachfolgten. Für einen Schilling, damals recht viel Geld, konnte man das Wundertier am Heumarkt bewundern.

Und Sprechen wir heute von Kängurus, so denken wir vor allem an die fast menschengroßen, rötlichen oder grau aufrechten Gestalten in den Zoologischen Gärten mit ihren mächtigen Hinterkörpern und Beinen, zu denen die kleinen Arme, die schmächtere Brust und das Hasenkopfen kaum zu passen scheinen.

Die drei menschengroßen Riesenkängurus sind zwar von den eingewanderten Europäern in einigen Teilen Australiens fast ausgerottet worden. In anderen aber wurden ihnen die Lebensbedingungen durch die Landwirtschaft eher verbessert: sie haben dort anscheinend sogar erheblich zugenommen. Diese drei Riesenkänguruarthen sind alle grau, nur bei der einen haben die Männchen eine hirschartige Farbe. Ja, diese großen Männer des Roten Riesenkängurus (Macropus rufus) sind im Hochzeitskleid auf Brust und Rücken sogar leuchtend rot. An der Kehle und der Brust sondern, die Haut nämlich eine puderalige, rosarote Masse ab, die mit den Händen auch auf

den Rücken verrieben wird. Sie färbt auch ein weißes Taschentuch rosa. In getrockneten Känguruhellen verschwindet diese Farbe allmählich. Die Roten Riesenkängurus lieben weite Ebenen ohne Bäume und Büsche. Wo die Einwanderer Wald und Busch abgebrannt und Weiden für ihre riesigen Schaf- und Rinderherden gewonnen haben, schufen sie also zugleich herrliches neues Gelände für Rote Riesenkängurus auf Kosten der anderen Hüpfarten. Heute ist das Rote Riesenkänguruh weit über Australien verbreitet. Übrigens ist die Farbe recht verschieden. Manche Männchen sind völlig blaugrau, dafür können manche Weibchen rot sein.

Die Kängurus verbreiten in Australien die grassierenden Huftiere anderer Erdteile, also die Antilopen, Hirsche, Zebras, Büffel, Hasen. Wie diese sind sie gute Läufer. Riesenkängurus bringen es für kurze Strecken auf 88 km/h. Aber sie lassen sich, wie so viele Wildtiere, bald ermüden. Selbst zu Pferde kann man sie auf die Dauer einholen, und die Autos haben in offenem Gelände den Wettlauf für die Kängurus hoffnungslos gemacht. Die Riesenkängurus sind 23 bis 70 Kilogramm schwer, die Männer meistens doppelt so schwer wie die Weibchen. Der Schwanz von dreier- bis vier Meter Länge dient als dritter Fuß beim Sitzen, vor allem aber zum Balancieren beim Springen. Ein langsamer Sprung eines Riesenkängurus ist 1,2 bis 1,9 Meter lang. Sätze auf der Flucht neun Meter und mehr. Bei einem großen Grauen hat man einmal 13,5 Meter gemessen! Die Riesen können auch, wenn es durchaus sein muß, 3,3 Meter hoch springen. Das sind aber Ausnahmen.

Hitze, Trockenheit und Hunger sind die größten Feinde der Kängurus, nicht so sehr Raubtiere. Sicher hat es ihnen sehr geholfen, daß die Europäer den Dingo hartnäckig ausrotteten. Teppichschlangen und Pythons (Morelia argus) mögen manchmal Kleinkängurus oder die Jungen von großen erwachsen abtöten, die aller Verfolgung durch den Menschen trotzen. Einmal sah man einen mit der Känguruhmutter um ihr Junges kämpfen. Vor Hunderten fuchtelten Riesenkängurus gern in brüstem Wasser, wo sie stehen bleiben, die nachschwimmenden Hunde mit den Händen packen, unter Wasser drücken und so ertränken. Die Kängurus sind sehr wasserhungrig. Sie trinken im Gehege nach siebzehn Tagen ein Drittel ihres Körpergewichtes verloren-frei lebende Bergkängurus jedoch nicht, unter sonst durchwegs gleichen Bedingungen. Das liegt zum Teil daran, daß sie nach Wasser graben und zwar bis ein Meter tief. Auf diese Weise ermöglichen sie es auch anderen Tieren, noch in dieser Gegend zu leben-genaue wie in Afrika in der Trockenzeit. Nashörner, manillapferd, Sebüffel und Zebras von den Wasserlöchern abhängig sind, die Elefanten in den lockeren Sand der ausgetrockneten Flußbetten graben.

E. Ealey meint, daß die heute schon zwei Millionen Riesenkängurus im Pilbara-Bezirk alle Bekämpfungsziele überdauern werden. Und doch sträuben sich einem die Haare, wenn man ihn und wieder in Zeitungsbildern liest, in welchem ungeheuren Ausmaß das Wappentier Australiens sich jetzt in Schuhteller und Hundeteller verandelt. Im Staate Queensland wurden von 1950 bis 1960 jährlich etwa 450 000 Känguruhäute gehandelt. Eine amerikanische Kleiderfabrik stellte unlängst für 140 000 Dollar Felle, um Skikleidung daraus anzufertigen. Allein im Staate Queensland

übel aus Känguruhäuten, die älter und selbstbewußter werden, sind deswegen meist für solche Vorführungen nicht mehr zu gebrauchen. Als ein Rotes Riesenkänguruh im Tierpark Hagenbeck über eine Zäunungsmauer in das Abteil eines Klüpfeldes sprang, kräftig und schlug es zunächst diesem Riesentier nur mit den Vorderfüßen auf die Nase. Der Dichtbauer war so verblüfft und neugierig, daß er dem Eindringling nichts tat.

Dem Geheimnis, wie Kängurus auf trostlosen Landstrichen überhaupt überleben, sind australische Wissenschaftler erst in den letzten zwei Jahrzehnten auf den Leib gerückt. Offensichtlich haben Kängurus ähnlich wie Wiederkäuer Bakterien in der Speiseröhre, im Magen und im oberen Teil des Dünndarmes, welche die Rohfasern in den Pflanzen aufschließen können. Schafe nehmen die Rohfasern, trocknen sie und verdauen sie. Spinifexgräser nur im äußersten Notfall auf. Zuerst werden aber die Millionen Schafe Australiens die Gräser und Kräuter ab, die ihnen besser bekommen. Die Spinifexgräser nehmen nach dem Verschwinden der anderen Gräser stark zu, und so schaffen die Schaffarmer ganz unabsichtlich mit ihrer modernen Weidewirtschaft Nahrung und Raum für Kängurus. Zehnmal soviel wie früher, sind Kängurus in manchen Gegenden mit an. Wenn er die Zahl der Schafe verdoppelt, vervierfacht sich die der Riesenkängurus ganz selbsttätig.

Wie bringen es manche Kängurus fertig, Wochen und Monate ganz ohne Wasser auszukommen? Diese Kängurus, die man auch als Hunde und Schafe, um sich abzukühlen, das heißt, sie atmen die Luft bei geöffnetem Mund in raschen Stößen aus und ein. Außerdem belegen Kängurus die Arme der Hinterbeine, weil der verdunstende Speichel den Körper abkühlt. Bergkängurus fangen bei 31,5 Grad Celsius mit dieser Leckerei an. Der westaustralische Forscher E. H. Ealey fand heraus, daß sie im Gehege bei trockenem Futter täglich 5 Prozent des Gewichtes ihres eigenen Körpers an Wasser trinken müßten. Nahrungspflanzen mit 30 bis 50 Prozent Wassergehalt, so halten sie sich bei trockenem Futter im Gehege nach siebzehn Tagen ein Drittel ihres Körpergewichtes verloren-frei lebende Bergkängurus jedoch nicht, unter sonst durchwegs gleichen Bedingungen. Das liegt zum Teil daran, daß sie nach Wasser graben und zwar bis ein Meter tief. Auf diese Weise ermöglichen sie es auch anderen Tieren, noch in dieser Gegend zu leben-genaue wie in Afrika in der Trockenzeit. Nashörner, manillapferd, Sebüffel und Zebras von den Wasserlöchern abhängig sind, die Elefanten in den lockeren Sand der ausgetrockneten Flußbetten graben.

E. Ealey meint, daß die heute schon zwei Millionen Riesenkängurus im Pilbara-Bezirk alle Bekämpfungsziele überdauern werden. Und doch sträuben sich einem die Haare, wenn man ihn und wieder in Zeitungsbildern liest, in welchem ungeheuren Ausmaß das Wappentier Australiens sich jetzt in Schuhteller und Hundeteller verandelt. Im Staate Queensland wurden von 1950 bis 1960 jährlich etwa 450 000 Känguruhäute gehandelt. Eine amerikanische Kleiderfabrik stellte unlängst für 140 000 Dollar Felle, um Skikleidung daraus anzufertigen. Allein im Staate Queensland



wurden 1800 Schießscheine an berufsmäßige Känguruhäuter ausgegeben. Sie sollen 500 bis 800 Mark je Woche, in guten Gegenden 250 Mark je Tag verdienen. In einer australischen Jagdzeltung finde ich angegeben, daß 25 Haare am Tag für einen Jäger ein guter Erlös seien, 140 in sechs Tagen „phänomenal“. Meistens wird aus Abständen von 50 bis 250 Meter geschossen. Den Haren gerät es zum Verderben, daß sie nach kurzer Flucht wieder anhalten und sich umdrehen, um zu sehen, was ihr Verfolger tut. Schon vom Juli 1958 bis zum Juni 1962 wurden 7500 Tonnen Kängurufleisch ausgeführt, noch mehr in Australien selbst als Futtermittel verkauft. Da nur die Hinterbeine verwendet werden, wurden als ein bis zwei Millionen Kängurus dafür geschossen. Im westlichen Neusüd-wales rechnete man in dieser Zeit (nach Dr. Sharman und Dr. Frith) mit etwa einer Million Stück abgeschossenen Riesenkängurus. Das Hundefutter wird in Australien selbst mit 23 Cents die Dose verkauft. Diese Känguru-Verwertungsindustrie breitet sich immer rascher aus. Selbstverständlich schießen diese Leute, die im Akkord arbeiten, alles, was ihnen vor die Flinte kommt. Im Jahre 1954 wurden bereits wöchentlich 50 Tonnen Fleisch aus ganz Australien ausgeführt. Dazu kamen noch 10 Tonnen, die innerhalb Australiens selbst als Hunde- und Katzenfutter verwendet wurden. Zu einer Tonne Fleisch sind 130 Kängurus nötig, so daß wöchentlich 7980 Tiere dafür geschlachtet wurden. Mit den Jungen in den Bauchbeuteln macht das etwa 10000 Köpfe aus.

Diesen Zahlen, die beklemmend wirken muß man allerdings die vorhandenen Kängurubestände gegenüberhalten. Nach Sharman und Frith wurden von 1923 bis 1955 über zwei Millionen Häute von Bennettkängurus allein von der Insel Tasmanien ausgeführt und sicher doppelt so viele Tiere getötet. Trotzdem kommen sie heute noch in großen Mengen dort vor.

Um also die Dinge nichtern zu beurteilen, sei erwähnt, daß in der kleinen Bundesrepublik jedes Jahr über eine Million Fehlfasern und 550 000 Rehe von Jägern erlegt und mehr als 200 000 Hasen von Autos totgefahren werden.

UNSER BILD: Das ist die Drostellung eines Roten Riesenkänguruhumans.

Alma-Ata A. WDOWN

## Verse am Wochenende

### Angela Davis

Man will es diesem Mädchen nicht verzeihen, daß seine Haut so schwarz, sein Herz so rot, daß es die Armeen endlich will befreien von aller Willkür, Ausbeutung und Not. Es wurde in der „freien Welt“ geboren, im vielgepriesen Land Amerika, wo man den Dollar sich zum Gott erkoren, und wo so manche Untat schon geschah.

Durch Fleiß und Mühe wurde es Professor an einer großen Universität — doch als sein Vaterland ward zum Aggressor, da rief es zur Solidarität.

Zur Solidarität mit allen Völkern, auf die das Pentagonpack Bomben schmeißt, worauf der Reiche Haß es bald umwölkte, ein Haß, der gradenlos den Tod verheißt.

Jetzt will man roh es vor den Richter zerrren: Was ist dem Bossen ein Justizmord mehr! Sie sind's gewohnt zu morden, diese Herren, und ihre Henkerhand ist bombenschwer...

Die ganze Welt steht auf, um es zu retten, das Negermädchen aus den USA. Es muß zu zerschlagen seine Ketten, denn seine Sache ist uns allen nah!

„Man warf die Kommunistin in den Kerker, weil ihre Hand so schwarz, ihr Herz so rot — doch auch in Fesseln ist sie ungleich stärker als ihre Feinde ganzes Aufgebot.“

Rudi RIFF

## Vorbereitungen zum Beethoven-Jubiläum

Im Dezember begehen alle Musikfreunde den 200. Geburtstag des großen deutschen Komponisten Ludwig van Beethoven. Es ist schon zur guten Tradition der Musikfachschule der Stadt Petropawlowsk geworden, das Schaffen großer Musiker zu popularisieren. Auch zum Beethoven-Jubiläum wollen die Altarleiter und Schüler der Schule mehrere Konzerte und Abendveranstaltungen durchführen.

Am 16. Dezember, dem Geburtstag des Komponisten, wird die Lehrerin Larissa Ena im Haus des Lehrers und später in der Pädagogischen Hochschule eine Vorlesung, gewidmet dem Leben und Schaffen Beethovens, halten. Nach dem Referat findet ein Konzert statt.

Es soll mit der Ouvertüre zu „Egmont“ und der 5. Sinfonie, deren Grundidee der große Künstler selbst als „Kampf gegen das Fatum“ bezeichnete, beginnen.

Den 1. Satz der „Pathetischen Sonate“ spielt der Lehrer der Musikfachschule W. B. Paschki, den 2. und 3. Satz der Sonate — die Schüler des 2. Studienjahres der Pianistenabteilung S. Gorelikowa. Dann tritt die Schülerin des 4. Studienjahres T. Poljakowa mit der 24. Sonate von Beethoven auf.

„Die Mondscheinsonate“, die, wie bekannt, W. I. Lenin sehr liebte, spielt die Lehrerin L. I. Surina. Auch einige Lieder wird man singen.

Das Leben und Schaffen des großen Komponisten ist eng mit dem deutschen Volk verbunden, dessen Sprache die Schüler der Musikfachschule studieren.

Irina GOLOWINA, Hochschullehrerin Petropawlowsk

## Kennen Sie den Witz schon?

Der Vati ermahnt den Sprößling: „Du kannst nie vorsichtig genug sein, wenn du die Straße überquerst und zur Schule gehst, Junge!“

„Weiß ich, heute bin ich vorsichtshalber gar nicht erst hingegangen.“

„Wie konnte es passieren, daß Ihnen der Dieb so kurz vor dem Ziel entwich?“

„Na, er rannte ins Kino, und ich hatte doch den Film schon gesehen!“

„Seit Tino lange Haare und einen Vollbart trägt, sieht er viel intelligenter aus.“

„Stimmt. Denn jetzt kann man sein Gesicht kaum noch erkennen!“

„Noch ein freudigste!“

„Auch des mich dr. net sage. Bei mir sinse all freudig.“

„Vetter Jakob, no wannär awer mit tausend Ruwl gewinne tät, was tät do mache?“

„Ich tät se meiser Lies gewew, antwortete der Alte freuherzig, „die find immer e Loch fors Geld.“

## Der Schwank, der stirbt nicht aus! Glückssachen

Der alte Fischers Vetter Jakob hat mehr Glück als Verstand. Alles, was er anfängt, klappt, alles was er wünscht, geht in Erfüllung. Im Dorf wird er nicht anders als „dr Glücksjache“ genannt. Sein ganzes Leben lang, soweit sich die Leute erinnern können, hat er immer nur Glück gehabt.

Als er noch jung war und seine zwanzig Jahre alt wurde, mahnten ihn seine Eltern aus Heirat. „Wegern Heirate loß ich my dr Arme! net rausreiß“, sagte er. „Des muß sel Awor, sel Awor, sel Awor, sel Braut fian, un des sin Glückssache.“

Und wer dann das größte Glück hatte, war Jakob. Das schönste Mädchen im Dorf wurde seine Frau. Es war die Bechholds Liese, bei der sich schon mancher Bursche einen Korb geholt hatte.

„s Glück sucht dr Mann.“ Jakob lächelte, wenn ihn später jemand fragte, wie er die Liese auf den Leib gebracht hatte.

Und so war es in jeder Hinsicht. Was Jakob im Leben auch anfing, immer hatte er Glück. Als er dann schon alt war und die Lotterien aufkamen, hat er bei jeder Ziehung gewonnen.

„Die hü ich vud dr Lotterie, des sin lauter Glückssache“, sagte er lachend, wenn jemand ihn fragte, wie er zu dem Moskwithem, dem Kühlschrank, der Waschmaschine und dem Fernsehgerät gekommen sei.

„Im Dorf wurde sogar gemunkelt, der Alte könne ein Sprüchlehen, es gehe bei ihm nicht mit rechten Dingen zu.“

Georg HAFFNER

## Ein unikaler Fund

Unter den Vertretern der kasachischen Kultur, der Vorrevolutionzeit sind nach Abai und Kurmangazy die Namen Shajau-Myssa und Achan-Sere wohl am populärsten.

Das satirische Lied von Shajau-Myssa Balischaun „Syssas-Syssa“, in dem der Sultan Tscherman verspottet wird, kann man auch heute im Konzertprogramm der Lale- und Berkalkünstler antreffen. Es sind etwa 60 Lieder dieses begabten erwachsenen Komponisten bekannt. Populär sind auch die Lieder von Achan-Sere Koramssin „Kulager“ und „Aktokty“.

Doch bisher waren die Bildnisse dieser eigenartigen Volkskünstler unbekannt. Dem bekannten kasachischen Gelehrten, Akademiker Alkej Chakanowitsch Margulan ist nach langjähriger mühevoller Forschung gelungen, Fotoaufnahmen von Shajau-Myssa und Achan-Sere aufzufinden. Die Fotos

stammen aus den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts und stellen ersten geigneten Fund dar. Diese Einzelheit ist zu beachten, denn Shajau-Myssa würde sich gewiß nicht mit dem Musikinstrument fotografiert haben lassen, wenn er nicht ein guter Geigenspieler gewesen wäre. Seine Zeitgenossen haben ihn als einen ausgezeichneten Musikanten charakterisiert. Nebenbei bemerkt, wird seine Geige als wertvolles Reliquium der Vergangenheit im Zentralen Staatlichen Museum der Kasachischen SSR in Alma-Ata aufbewahrt.

Achan-Sere ist auf dem Foto in einem festlichen Anzug dargestellt. Die Echtheit der Fotos wurde von jenen nur noch wenige lebenden Aksakale, Augenzeugen bestätigt, die Shajau-Myssa und Achan-Sere in der Jugend kannten. Ersterer ist anscheinend im Alter von nicht mehr als 33 Jahren fotografiert, der andere — etwa 28 Jahre alt.

Das Akademiemitglied A. Ch. Margulan bereitet gegenwärtig die Veröffentlichung der Fotos mit einem wissenschaftlichen Bericht über den unikalen Fund vor.

Alma-Ata A. WDOWN



## Jaschke Schulz: Theorie und Erfahrung

Zeichnung: A. Aschmarin

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Казакская ССР г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт» Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-17-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbrief- 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72